

ELTERN GEGEN DROGEN

AUS DEM INHALT

JUGENDGEWALT UND
DROGEN 1

LITERATUREMPFEHLUNG 3

NARCOTIC ANONYMOUS:
EINE WELTWEITE GEMEIN-
SCHAFT ZUR GENESUNG
VON SÜCHTIGEN 4

EDITORIAL 5

RED BULL MISCHT
GETRÄNK KOKAIN BEI 6

DROGENSZENE IN
INTERLAKEN VERTREIBT
ANWOHNER 6

MEDIENMITTEILUNG:
STOPP DER DROGEN-
SZENE IN INTERLAKEN 7

ELTERN GEGEN DROGEN
ZUM ALKOHOLMISS-
BRAUCH 7

LESERUMFRAGE:
ANTWORTEN 8

IMPRESSUM 8

JUGENDGEWALT UND DROGEN

**Aus der Befragung von
5'200 Schülerinnen und
Schülern des 9. Schuljah-
res im Kanton St. Gallen**

Das Bildungs-, sowie das Si-
cherheits- und Justizdeparte-
ment des Kantons St. Gal-
len haben dem Kriminologi-
schen Institut der Universität
Zürich den Auftrag gegeben,
an den St. Galler Schulen eine
wissenschaftliche Studie
zum Ausmass der Jugendde-
linquenz und deren Ursachen
durchzuführen. Dieser Bericht
wurde am 24. August 2009
der Öffentlichkeit vorgestellt.

Für diese Forschungsstudie
wurden alle Schülerinnen und
Schüler des 9. Schuljahres
des Kantons St. Gallen elek-
tronisch mittels internet-ba-
siertem Fragebogen anonym
befragt. Über 80% aller Ju-
gendlichen dieser Jahrgänge
konnten erfasst werden. Die
Ergebnisse sind somit reprä-
sentativ.

**Erfragt wurden sowohl die
selbst begangenen als
auch die erlittenen Gewalt-
taten.** Mit 26% aller Jugend-
lichen, die in ihrem bisherigen
Leben zumindest einmal eine
Gewalttat begangen haben,
liegt die Rate deutlich höher
als in den amtlichen Statisti-

ken, die lediglich die zur An-
zeige gebrachten Delikte ent-
halten. Die Zahl korreliert er-
staunlich gut mit den Opfer-
erfahrungen: Rund 29% der
Jugendlichen geben an, in ih-
rem bisherigen Leben zu-
mindest einmal Opfer einer
Gewalttat geworden zu sein.

**ES ZEIGT SICH AUCH
IN DIESER UNTERSU-
CHUNG, DASS JU-
GENDGEWALT OFT IN
VERBINDUNG MIT UN-
VOLLSTÄNDIGEN FA-
MILIEN, MIGRATIONS-
HINTERGRUND, GE-
RINGER ELTERLICHER
KONTROLLE, SCHWA-
CHEN SCHULLEIS-
TUNGEN, HÄUFIGEN
ABENDLICHEN AUS-
GÄNGEN, KONSUM
VON ALKOHOL ODER
DROGEN SOWIE MIT
UNZUVERLÄSSIGKEI-
TEN IM SCHULISCHEN
BEREICH EINHER-
GEHT.**

Es zeigt sich, dass der grösste
Teil der Delikte, nämlich
rund 73%, im öffentlichen
Raum begangen werden. Der
Anteil der Delikte, die an der

Schule verübt werden, ist mit 16% vergleichsweise tief. **Die Gewaltdelikte werden vor allem abends oder nachts, häufig in Gruppen sowie unter Einfluss von Alkohol und Drogen verübt.**

Wie in anderen Studien bereits mehrfach erwähnt, zeigt sich auch in dieser Untersuchung, dass Jugendgewalt oft in Verbindung mit unvollständigen Familien, Migrationshintergrund, schwachen Schulleistungen, geringer elterlicher Kontrolle, häufigen abendlichen Ausgängen, Konsum von Alkohol oder Drogen sowie mit Unzuverlässigkeiten im schulischen Bereich einhergeht.

Solche Studien sind ausserordentlich wichtig, denn nur wenn eine wissenschaftlich fundierte Lage- und Ursachenanalyse besteht, können gezielte und effiziente Präventionsbemühungen ergriffen werden und auch greifen.

Für uns war vor allem der Abschnitt interessant, in welchem der Zusammenhang zwischen Drogenkonsum und Gewalttaten aufgezeigt wird.

Delinquentes Verhalten

Delinquentes Verhalten in %		
	Lebenszeit	Letztes Jahr
Körperverletzung	17.0	12.9
Gruppenschlägerei	17.4	14.5
Raub	3.9	3.2
Sexuelle Gewalt	1.0	0.7
Gewaltdelikte insgesamt ^a	26.1	20.9
Ladendiebstahl	36.5	24.9
Sonstiger Diebstahl	30.0	22.4
Velo-/Mofadiebstahl	15.6	12.9
Einbruch	3.5	2.8
Vandalismus	22.8	19.2
Waffentragen	16.8	14.5
Drogenverkauf	10.5	9.3

^a Gewaltdelikte insgesamt: Körperverletzung, Gruppenschlägerei, Raub und sexuelle Gewalt

Es zeigt sich, dass 17% der Schülerinnen und Schüler schon **Täter bei Körperver-**

letzungen und Gruppenschlägereien waren, also eine beängstigend hohe Zahl! Bei den gravierenderen Gewaltdelikten sind die Raten aber tiefer: 4% der Jugendlichen gaben an, schon einmal einen **Raub** begangen zu haben und 1% hat schon einmal **sexuelle Gewalt** ausgeübt.

Mehr als ein Drittel der Jugendlichen hat schon einmal **in einem Laden etwas gestohlen**. Praktisch gleich oft gaben die Jugendlichen an, schon einmal sonst wo (zu Hause, in der Schule usw.) etwas geklaut zu haben. **Vandalismus** verzeichnet etwas tiefere Zahlen, ist aber ebenfalls weit verbreitet; fast jeder vierte Jugendliche hat schon einmal etwas beschädigt oder mit **Graffiti** verspritzt. Diese Delikte können für das Jugendalter praktisch als Massendelikte bezeichnet werden. Etwas tiefer sind die Zahlen für das **Stehlen von Velos oder Mofas** (16%), wobei die meisten Diebstähle wahrscheinlich Velos betreffen. **Einbrüche** – die zu den schwerwiegenden Eigentumsdelikten zählen – sind bei Jugendlichen dagegen relativ selten (4%). Von allen Jugendlichen haben 11% schon einmal **weiche oder harte Drogen verkauft** (oder dabei als Vermittler gedient) und 17% haben schon einmal verbotenerweise **eine Waffe mit sich herumgetragen**.

Opfererfahrungen

Opfererfahrungen in %		
	Lebenszeit	Letztes Jahr
Körperverletzung	16.3	12.8
Raub	16.7	11.7
Sexuelle Gewalt	5.4	3.6
Gewaltdelikte insgesamt ^a	28.5	21.3

^a Gewaltdelikte insgesamt: Körperverletzung, Raub und sexuelle Gewalt

Interessant sind auch die Aussagen betreffend Erfahrungen als Opfer von Gewalt.

Die Angaben der Opfererfahrungen für Körperverletzung gleichen denjenigen der Täter. Die Raten für sexuelle Gewalt und Raub dagegen sind deutlich höher als bei den Tätererfahrungen.

SOWOHL DER ALKOHOLKONSUM ALS AUCH DER KONSUM VON CANNABIS UND HARTEN DROGEN HABEN EINEN STARKEN ZUSAMMENHANG MIT ALLEN ERHOBENEN DELIKTEN.

Alkohol- und Drogenkonsum

Alkohol und Drogenkonsum in %		
	Lebenszeit	Letztes Jahr
Bier/Wein	82.2	79.2
Hochprozentiger Alkohol	67.9	63.7
Alkohol insgesamt ^a	83.5	80.6
Cannabis	29.3	26.2
Kokain	3.9	3.5
Heroin	1.7	1.5
Ecstasy/Amphetamin/Speed	3.4	3.1
LSD/halluzinogene Pilze	2.8	2.3
Harte Drogen insgesamt ^b	6.3	5.6

^a Alkohol insgesamt: Bier/Wein und starker Alkohol
^b Harte Drogen insgesamt: Kokain, Heroin, Ecstasy/Amphetamin/Speed und LSD/halluzinogene Pilze

Aus der Tabelle kann entnommen werden, dass **Alkohol weit verbreitet** ist; dies trifft nicht nur auf **Bier und Wein** zu, sondern gilt auch für **hochprozentigen Alkohol**. Der **Cannabiskonsum** ist ebenfalls weit verbreitet; mehr als ein Viertel aller Jugendlichen hat in den letzten 12 Monaten mindestens einmal gekiffert. 6% der Jugendlichen gaben an, schon einmal **harte Drogen** konsumiert zu haben.

Die Auswertung der Antworten betreffend Gewalt und Drogenkonsum haben folgende Resultate erbracht: **So-**

wohl der Alkoholkonsum als auch der Konsum von Cannabis und harten Drogen haben einen starken Zusammenhang mit allen erhobenen Delikten. Bei den Gewaltdelikten ist der Zusammenhang mit harten Drogen stärker als derjenige mit Cannabis und Alkohol. Beim Alkohol ist nicht nur der Konsum an sich problematisch, sondern auch die Häufigkeit des Konsums. Die Gewalt steigt mit zunehmendem Konsum klar an. Ganze 51% der problematischen Trinktypen (regelmässiger Konsum, meist ohne speziellen Anlass und jeweils grosse Mengen aufs Mal) haben im letzten Jahr mindestens ein Gewaltdelikt verübt. Dies gilt (wie auch der Zusammenhang zwischen Gewalt und dem Konsum von Cannabis und harten Drogen) für weibliche und männliche Jugendliche sowie für Migranten und Non-Migranten gleichermaßen.

Die Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen fühlt sich durch die Studienergebnisse bestärkt in ihrem Bestreben, die Erhältlichkeit von Drogen möglichst klein zu halten und bei Suchtverhalten möglichst umgehend zu intervenieren. Wir hoffen, dass alle, die bis anhin behaupteten, Gewalt und Drogen hätten nichts miteinander zu tun, einsichtig werden und in Zukunft zusammen mit uns am gleichen Strick ziehen werden.

Quelle:

"Jugenddelinquenz im Kanton St. Gallen". Bericht zuhanden des Bildungsdepartements und des Sicherheits- und Justizdepartements des Kantons St. Gallen. Berichtsverfasserin: MSc Simone Walser, Projektleitung: Prof. Dr. Martin Killias, Kriminologisches Institut der Universität Zürich, 17. August 2009.

In der Folge sind weitere Untersuchungen aufgelistet, die ähnliche Ergebnisse gebracht haben:

- **Second International Self-reported Delinquency Survey (ISRD-2):** Zweite internationale Erhebung über selbstberichtete Delinquenz, durchgeführt im Jahre 2006 (Killias et al., 2007). Berücksichtigt werden nur die Daten der Schweiz. Eine Auswertung speziell für den Kanton St. Gallen ist aufgrund der geringen Anzahl von Personen in dieser Teilstichprobe nicht möglich.
- **Zürcher Studie I und II über Gewalterfahrungen von Jugendlichen** aus den Jahren 1999 und 2007 (Eisner et al., 2000; Ribeau & Eisner, 2009).
- **Zuger Studie über Gewalterfahrungen von Jugendlichen** aus dem Jahre 2001 (Willi & Hornung, 2002). Der Fragebogen dieser Untersuchung ist stark an denjenigen der Zürcher Studie angelehnt. Die Frageformulierungen zu Täter- und Opfererfahrungen sind identisch.
- **Cannabismonitoring des BAG** (Bundesamt für Gesundheit) aus dem Jahre 2007 (Arbeitsgruppe Cannabismonitoring, Aug. 2008).
- **Studie über den Alkohol- und Drogenkonsum von Jugendlichen in der Schweiz** der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, SFA aus dem Jahre 2007 (Schmid, Delgrande-Jordan, Kuntische, Kuendig & Annaheim, 2008).

LITERATUR-EMPFEHLUNG

Lisa Lindberg/Christian Haasen:

Wenn Cannabis der Seele schadet

Walter-Verlag, 200 Seiten, ISBN 3-530-40177-3, CHF 23.70



Zwei Leserkommentare:

«Auf einmal krabbelten Spinnen im Kopf herum und schneidende Stimmen erteilten absurde Befehle», so die qualvollen Erfahrungen einer 16-jährigen Cannabis-Süchtigen. Grösser als bisher angenommen sind die Gefahren der »harmlosen« Modedroge – vor allem auch für die sensible jugendliche Seele und für das gerade in dieser Zeit so verwundbare Gehirn. Ängste, Depressionen bis hin zu Psychosen sind die Folgen eines jahrelangen Konsums der oft stark hochgezüchteten Droge Cannabis. In krisenhaften Zeiten der Pubertät werden die Anzeichen jedoch oft lange nicht erkannt. Betroffene und Angehörige reagieren hilflos, sind sie mit der psychischen Krankheit und mit der Sucht konfrontiert.

Nach dieser Lektüre dürften einige dem Kiffen gegenüber liberal eingestellte Zeitgenossen ihre Meinung nochmals überdenken. Lisa Lindberg und Christian Haasen berichten über den in der Öffentlichkeit kaum berichteten **Zusammenhang von Cannabisabhängigkeit und psychischen Krankheiten wie Schizophrenie, Depression und Angststörungen**. Kurze Geschichten von Betroffenen und ein ausführlicher Ratgeber für Angehörige machen das Buch für Informations- wie Hilfesuchende gleichermaßen wertvoll.

NARCOTIC ANONYMOUS: EINE WELTWEITE GEMEINSCHAFT ZUR GENESUNG VON SÜCHTIGEN

Narcotics Anonymous ist eine internationale, finanziell unabhängige, nicht gewinnorientierte Gemeinschaft von Männern und Frauen, für welche Drogen zum Hauptproblem geworden sind. Es sind Süchtige auf dem ständigen Weg der Genesung, die sich regelmässig treffen und einander gegenseitig helfen, clean zu bleiben. Mitmachen kann jeder, ohne Rücksicht auf sein soziales Umfeld wie Alter, Rasse, sexuelle Identität, Religion. Die einzige Voraussetzung für die Zugehörigkeit ist das Verlangen, mit Drogen aufzuhören.

Entstehung

Narcotics Anonymous wurde 1953 in den USA gegründet und zählt somit zu einem der ältesten und bestbesuchten Selbsthilfeprogramme. Nach dem Start einer Gruppe in Los Angeles (USA) verbreitete sich die Gemeinschaft bis Anfang der 70er Jahre langsam in anderen wichtigen Grossstädten Nordamerikas und Australiens.

1982 publizierte NA das Buch "Basic Text". Dieses Buch verhalf zu einer phänomenalen Ausdehnung der Gemeinschaft. Neue Gruppen entstanden in Brasilien, Kolumbien, Deutschland, Indien, Japan, Irland, Neuseeland, Quebec und auf den Britischen Inseln. Drei Jahre später hatte sich die Gemein-

schaft verdreifacht. NA ist heute in Westeuropa, Nord-, Mittel- und Südamerika sowie Australien gut etabliert und befindet sich in Osteuropa, Asien und Afrika im Aufbau. Weltweit finden jede Woche über 28'000 Meetings in 104 Ländern statt.

In der Schweiz entstanden die ersten Gruppen 1989 in Genf und Zürich.

Das NA-Programm

Mit NA sind keinerlei Verpflichtungen verbunden, die Teilnahme ist kostenlos und freiwillig. Jeder, der glaubt, ein Drogenproblem zu haben und Hilfe sucht, kann Mitglied werden, egal welche, wie viele oder welche Kombinationen von Suchtmitteln er oder sie genommen hat. NA führt keine Mitgliederlisten, das Prinzip der Anonymität ist eine der wichtigsten Traditionen der NA. Es werden keine Mitgliederbeiträge oder Einschreibgebühren erhoben, NA ist finanziell unabhängig und lehnt Zuwendungen von aussen ab. Die meisten Mitglieder spenden an Meetings auf freiwilliger Basis minimale Beiträge, welche dazu dienen, die Ausgaben für die Raummiete und die Literatur zu decken.

NA basiert auf einem zwölf-Schritte-Programm, dessen Ursprung das Genesungsprogramm der Anonymen Alkoholiker ist. Das Programm beinhaltet unter anderem das Eingestehen des eigenen Suchtproblems, das Hilfesuchen, das Wiederherstellen des Selbstwertgefühls, das Erlernen, offen und ehrlich über sich zu sprechen, eigene Fehler einzugestehen und wenn möglich, bei geschädigten Personen Wiedergutmachung zu leisten. Das Finden einer gesunden, spirituellen Auffassung und schliesslich anderen Süchti-

gen bei ihrer Genesung zu helfen, sind ebenfalls Bestandteile des NA-Programms. NA ist keine religiöse Organisation, verhilft aber seinen Mitgliedern zu einem spirituellen Erwachen. **NA glaubt, dass der Erfolg in der gegenseitigen Hilfeleistung der Süchtigen liegt und dass dieser therapeutische Effekt unvergleichbar ist.** Während der Meetings teilen Süchtige ihre persönlichen Erfahrungen, nicht als Professionelle, sondern als Personen, die gemerkt haben, dass die Auseinandersetzung mit Drogensucht unter Gleichgesinnten konkrete Lösungen bringt.

NA stellt keine professionellen Therapeuten an, vermittelt keine Klinikplätze oder Therapieeinrichtungen. NA bietet weder medizinische, psychiatrische, finanzielle noch rechtliche Hilfe an. Ein sogenannter Sponsor oder eine Sponsorin kann in solchen Fällen mithelfen, Lösungen zu finden. Ein Sponsor oder eine Sponsorin ist eine Person aus dem NA-Programm, die bereits seit längerer Zeit an den zwölf Schritten arbeitet und Neuankömmlingen hilft, das Programm im eigenen Leben umzusetzen.

Die Hauptaufgabe der NA ist es, die Botschaft der Genesung in wöchentlichen Meetings zu kommunizieren. Jede Gruppe ist autonom, folgt jedoch den zwölf Traditionen von NA. Diese Meetings finden in gemieteten, öffentlichen Räumen von Kirchen, Gemeinden usw. statt. Es gibt öffentliche Meetings für Süchtige und interessierte Personen ohne Suchtproblem. An geschlossenen Meetings nehmen nur Süchtige teil. Die Mitglieder sprechen über ihre Sucht und Genesung, teilen ihre Erfahrung, Kraft und Hoffnung. NA hat keine hie-

rarchischen oder autoritären Strukturen.

NA ermutigt seine Mitglieder zur Abstinenz von allen Drogen, einschliesslich Alkohol. Die Erfahrungen zeigen, dass völlige Abstinenz die beste Perspektive zur Genesung und Persönlichkeitsentwicklung ist.

NA ist nur eine von vielen verschiedenen Selbsthilforganisationen, die sich mit der Suchthematik auseinandersetzen. Sie beansprucht nicht, eine universell gültige Lösung zu bieten. Tatsache ist, dass die Methode von NA Hunderttausenden von Mitgliedern geholfen hat, abstinent zu leben und Genesung zu finden.

KONTAKTADRESSEN:

**Narcotics Anonymous
Gebiet deutschsprachige
Schweiz**

Postfach 360
4010 Basel

**Narcotics Anonymous
Information publique**

Case postale 429
1000 Lausanne 17

***info@narcotics-
anonymous.ch***

***www.narcotics-
anonymous.ch***

¹ "Jugenddelinquenz im Kanton St. Gallen". Bericht zuhanden des Bildungsdepartements und des Sicherheits- und Justizdepartements des Kantons St. Gallen. Berichtsverfasserin: MSc Simone Walser, Projektleitung: Prof. Dr. Martin Killias, Kriminologisches Institut der Universität Zürich, 17. August 2009.

EDITORIAL



Die Daten zur Jugenddelinquenz erschrecken, gaben doch von 5'200 befragten Schülerinnen und Schülern des 9. Schuljahres (15-/16-jährig) 26.1% an, schon einmal in ihrem Leben ein Gewaltdelikt mit Körperverletzung, Gruppenschlägerei, Raub oder sexuelle Gewalt verübt zu haben.¹ Auch gaben 82.2 % an, bereits Alkohol zu trinken und fast ein Drittel der Jugendlichen hat schon gekifft. Auch zeigte sich ganz klar, **dass die Gewalttaten zunehmen, je mehr Suchtmittel zusammen konsumiert werden.** So erhöhten sich zum Beispiel die Gewalttaten von 27 % auf 38%, wenn ein Jugendlicher neben regelmässigem Trinken von Alkohol auch noch kiffte. Kommen zusätzlich noch harte Drogen dazu, so steigt die Gewalttrate sogar auf 59% an.

Welche Ursachen begünstigen delinquentes Verhalten? Delinquentes Verhalten tritt gehäuft auf, wenn:

1. die elterliche Kontrolle fehlt wie das Wissen, wo und mit wem sich das Kind aufhält, die Vorgabe einer Rückkehrzeit oder die Kontrolle des Einhaltens der abgemachten Rückkehrzeit.
2. in der Nachbarschaft Drogen einfach erhältlich sind und konsumiert werden können.

3. Jugendliche viel Zeit in Discos, an Parties, in Restaurants und Bars verbringen.
4. in der Freizeit, vor allem nach 20.00 Uhr, in Gruppen und unter Alkohol- und Drogeneinfluss „herumgehängt“ wird.
5. Jugendliche ihre Freizeit grösstenteils im Internet verbringen.

Solche Studien haben nur einen Nutzen, wenn danach Präventivmassnahmen ergriffen werden. Sowohl für Eltern als auch für Behördenmitglieder und Politiker müssen Vorschläge ausgearbeitet aber auch verbindliches Handeln gefordert werden, damit die Gewaltspirale endlich gestoppt werden kann.

Eltern müssen zum Beispiel mit obligatorischen Elternbildungskursen in die Verantwortung genommen werden. Die falsche Meinung, ein Kind müsse möglichst früh selbständig sein und möglichst früh in einer Gruppe mit Gleichaltrigen sozialisiert werden, muss revidiert werden. Diejenigen Kinder, welche zusammen mit den Eltern ihre Freizeit verbringen, sind resistenter gegen Gewalttaten. Die Bedeutung der aktiven Beteiligung der Eltern am Leben ihrer Kinder muss unbedingt wieder hervorgehoben werden.

Auch das Umfeld, die Gesellschaft muss wieder hin- statt wegsehen, frühzeitig intervenieren und Grenzen setzen. Die Freizeit der Kinder muss durch die Eltern mitgestaltet werden. Eigen-tätigkeiten der Kinder müssen unterstützt und dem Konsumverhalten entgegengestellt werden. So sind Kinder, welche ein Musikinstrument erlernen und Bücher lesen, signifikant weniger gewalttätig.

RED BULL MISCHT GETRÄNK KOKAIN BEI



Verkauf in Deutschland teilweise gestoppt

Nach dem Fund von Kokainspuren in einer Cola des Getränkeherstellers Red Bull wird das Getränk in mehreren deutschen Bundesländern vom Markt genommen. Verschiedene Bundesländer weisen die Händler an, die Cola aus den Regalen zu nehmen. Die Chemiker fanden zwar in dem Getränk lediglich eine geringe Konzentration von 0,4 Mikrogramm Kokain je Liter, **doch fällt das Getränk wegen der Spuren unter das Betäubungsmittelgesetz.**

Blätter von Kokastrauch verwendet

Red Bull verwendet nach eigener Mitteilung für sein Getränk einen Extrakt aus Koka-Blättern, aus dem Kokain entzogen wurde. Die Cola gelte wie andere Lebensmittel mit Kokablattextrakt in der Europäischen Union und in den USA als unbedenklich und verkehrsfähig.

NZZ Online

DROGENSZENE IN INTERLAKEN VERTREIBT ANWOHNER

Heikle Themen kamen bei der Sitzung des Grossen Gemeinderates Interlaken auf den Verhandlungstisch: Eines davon war die Drogenszene am Schuhgässli in Interlaken, welche Politiker verschiedener Parteien beunruhigt.

Das Schuhgässli kommt nicht zur Ruhe. An der Höhematte gelegen, ist es zu einem Treffpunkt für allerlei besondere Gestalten geworden. Offenbar besteht am Schuhgässli eine rege Drogenszene. Dies bestätigt unter anderem ein offener Brief dreier Familien, die an der parallelen Jungfraustrasse wohnen. Adressiert war der Brief sowohl an den Gemeindepräsidenten als auch an Tourismus- und Hotelkreise und die Polizei. Darin ist allerlei zu lesen: Von Drogenhändlern über Drögeler bis hin zu Kampfhunden und leichtbekleideten Mädchen, die Alkohol trinken, von Abfall, Lärm und Autos, die mit quietschenden Reifen halten und wegfahren.

Familie ist weggezogen

Solche Beobachtungen sind für Anwohner eine untragbare Situation. Eine Familie, die am Schuhgässli Wohneigentum erworben hat, ist aufgrund der nächtlichen Aktivitäten wieder weggezogen. **Aus der Drogenszene würden sich drei Problematiken ergeben:**

1. Abschrecken von Touristen
2. Angst der Bevölkerung
3. Verlust von Steuereinnahmen, bedingt durch den

Wegzug von verärgerten Anwohnern in andere Gemeinden.

Im Grossen Gemeinderat in Interlaken ist man sich einig: «Jetzt muss etwas passieren, vor allem braucht es mehr Polizeipräsenz.»

Der Sprecher der Kantonspolizei nahm zum Problem schriftlich Stellung: «Die Kantonspolizei hat Kenntnis, dass sich vor allem während der wärmeren Jahreszeit am Schuhgässli vornehmlich Jugendliche, aber auch Alkohol- und Drogenabhängige, aufhalten.» Die Situation würde Ernst genommen. Auch zur Nachtzeit würden Personenkontrollen erfolgen.

Patrouillen der Securitas, die im Auftrag der Gemeinde für Ruhe und Ordnung sorgen, können lediglich Präsenz markieren. Sie haben nicht die Befugnis, Ausweiskontrollen zu machen oder jemanden festzuhalten.

Aus «Berner Oberländer», 22. Oktober 2009

Aufgrund der unhaltbaren Zustände im Schuhgässli in Interlaken hat die Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen folgende Medienmitteilung herausgegeben:

MEDIENMITTEILUNG

STOPP DER DROGENSZENE IN INTERLAKEN!

Am Samstag, 31. Oktober 2009 wird zu Ehren von Polo Hofer der 150'000 Franken teure Amman-Hofer-Platz eingeweiht. **Wir erwarten, dass**

sich Polo Hofer an diesem Anlass offiziell vom Drogenkonsum, insbesondere vom Kiffen, distanziert und damit seine Vorbildfunktion für die Jugend wahrnimmt.

Wissen Sie, dass:

- die Schweiz gegenwärtig in Europa das Kifferparadies Nummer 1 ist und Interlaken auch dazu gehört?
- viele kiffende Jugendliche Problemen in der Schule haben oder ihre Lehrstelle abbrechen und vom Sozialamt und der IV abhängig sind?
- aggressives Verhalten und Gewalttaten unter Drogeneinfluss gerade im Raum Interlaken beängstigende Ausmasse angenommen haben?
- die Suizidrate bei Jugendlichen in der Schweiz einen Spitzenplatz einnimmt, da Cannabiskonsum nicht selten zu Depressionen, Wahnvorstellungen, Psychosen und Schizophrenien führt?
- die Psychiatrischen Kliniken mit Drogensüchtigen gefüllt sind?
- die Rauschgiftwerte des konsumierten Cannabis mit der Hochzüchtung in Indoor-Anlagen bis 20 Mal höher sind als in den 70er Jahren?
- Auto- und Arbeitsunfälle unter Drogen heute an der Tagesordnung sind?

Deshalb verlangt die Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen, dass insbesondere Lehrpersonen, Behördenmitglieder und Mitarbeitende der Drogenberatungsstelle Contact endlich ihre Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und den Jugendlichen von Interlaken und Umgebung wahrnehmen.

Das heisst:

- Anstatt an die Platzeinweihung zu gehen, z.B. ab 22.00 Uhr Eindrücke von der Drogenszene im Schuhgässli sammeln und danach konsequent gegen den Drogenhandel und Drogenkonsum vorgehen!
- Das heutige Betäubungsmittelgesetz muss auch in Interlaken umgesetzt werden. Das Angebot von Drogen muss möglichst klein gehalten und damit der Zugang zu Drogen unterbunden werden.
- Die Arbeit der sogenannten Drogenfachleute der Contact-Beratungsstelle, welche Jugendlichen den möglichst risikoarmen Drogenkonsum lehren, muss hinterfragt werden.

Helfen Sie mit, die Verharmlosung der Drogen insbesondere von Cannabis und die damit verbundenen verheerenden Folgen für die Familien und die Arbeitslosen-, Sozial- und Invalidenversicherung sowie die Krankenkasse zu stoppen. Treten Sie unserer Vereinigung Eltern gegen Drogen bei und kämpfen Sie mit uns zusammen gegen die Drogenlobby!

Besuchen Sie unsere Website:

www.elterngegendrogen.ch

www.elterngegendrogen.ch

www.elterngegendrogen.ch

ELTERN GEGEN DROGEN ZUM ALKOHOLMISSBRAUCH



Die Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen ist sich bewusst, dass der Alkoholmissbrauch ein grosses gesellschaftliches Problem darstellt und oft einhergeht mit dem Konsum von Tabak und illegalen Drogen (z.B. Cannabis). Währenddem das Problem des Alkoholmissbrauchs jedoch bereits seit Jahrzehnten erkannt ist und von verschiedensten Organisationen angegangen und bekämpft wird, existierte bei der Gründung der Schweizerischen Vereinigung Eltern gegen Drogen vor 20 Jahren keine Organisation, die sich gegen den Konsum illegaler Drogen einsetzte und die Anliegen besorgter Eltern und Angehöriger wahrnahm. Diese Lücke auszufüllen, setzte und setzt sich die Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen zum Ziel.

Von Alkoholmissbrauch Betroffene finden professionelle Hilfe beim

Blauen Kreuz
www.blaueskreuz.ch

FROHE FESTTAGE



UND EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR

LIEBE LESERINNEN
LIEBE LESER

DIE SCHWEIZERI-
SCHE VEREINIGUNG
ELTERN GEGEN
DROGEN WÜNSCHT
IHNEN VON HERZEN
EINE LICHTERVOLLE
WEIHNACHTSZEIT
UND IM NEUEN JAHR
VIELE FROHE STUN-
DEN BEI GUTER
GESUNDHEIT.

LESERUMFRAGE: ANTWORTEN

Vielen Dank den zahlreichen Leserinnen und Leser, welche die Umfrage im letzten Informationsbulletin dazu benützt haben, uns ihre Vorschläge, Änderungswünsche und Ideen mitzuteilen. Natürlich freuen uns Ihre anerkennenden Worte, aber auch die konstruktive und aufbauende Kritik, die uns motiviert, das Informationsbulletin «Eltern gegen Drogen» auch in Zukunft zu publizieren.

Allgemein wird die Vereinigung als wichtiger Gegenpol zur aktuellen Schweizerischen Drogenpolitik gesehen. Während die Vereinigung sich der Gesundheit (psychisches, physisches und soziales Wohlbefinden), der Suchtprävention und der Abstinenz verpflichtet hat, betreiben leider viele staatlich finanzierte Beratungsstellen und niederschwellige Angebote vorwiegend Suchtverwaltung.

Gewünscht werden vermehrt folgende Themen:

- Interviews mit Fachleuten und Suchterkrankten
- Tatsachenberichte Betroffener
- Berichte über Suchtprojekte im Ausland
- Berichte über die internationale Drogenkriminalität
- Begriffserklärungen zu Themen und Begriffen rund um die Sucht
- Informationen über abstinenzorientierte Institutionen
- Informationen bei Wahlen in Bund und Kantonen über die Haltung der Kandidaten zu Drogenfragen.

Die Gestaltung des Bulletins wird als angenehm und der Umfang von 8 Seiten als gerade richtig empfunden.

Wir freuen uns, von Ihnen weitere Vorschläge und Anregungen zu erhalten. Teilen Sie uns mit, welche Fachbegriffe im Drogenbereich Sie geklärt haben möchten. Vielleicht verfügen Sie selber über interessante Informationen im Drogenbereich. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Anliegen an:

*Schweizerische Vereinigung
Eltern gegen Drogen
Postfach 8302
3001 Bern
eltern_g_drogen@bluewin.ch*

VIELEN DANK FÜR IHRE SPENDE

AUF PC 30-7945-2

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerische Vereinigung
Eltern gegen Drogen,
Postfach 8302, 3001 Bern
eltern_g_drogen@bluewin.ch
www.elterngegendrogen.ch
PC 30-7945-2

Redaktionsteam:
Dr. med. Theodor Albrecht
Dr. rer. nat. Alexandra Nogawa
Sabina Geissbühler-Strupler

Layout:
Administration Gross,
3038 Kirchlindach
adm_gross@bluewin.ch

Druck:
Jordi AG, Belpbergstrasse 15,
CH-3123 Belp, info@jordibelp.ch